

Suppressive Person

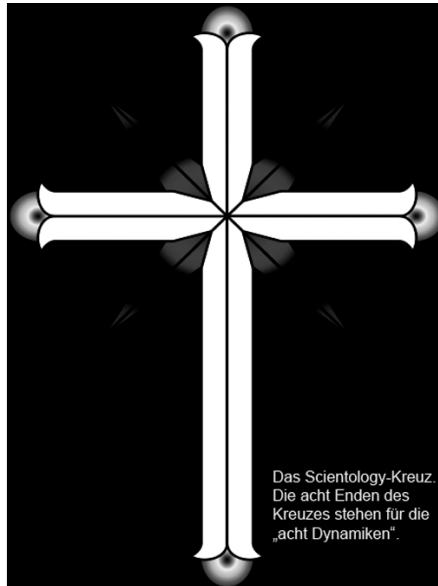
mn./ds. Vor über zehn Jahren lernten wir die Sektenfachfrau Lucia Krähenbühl kennen. Damals bot sie Hilfe beim Sektenausstieg an und unterstützende Begleitung während der Leere danach. Wir baten sie um ein Gespräch. Während dieses Gespräches wurde klar, dass der feinfühli- gen Frau, die so offen einen Teil ihrer Geschichte erzählt, tiefe Wunden zugefügt worden waren. Wir wollten nicht Narben aufkratzen, sondern einen Menschen vorstellen, der durch seine Erfahrungen anderen helfen kann und auch will. Im Alter von zwanzig Jahren wurde Lucia Mitglied von Scientology. Sie blieb sieben Jahre dabei und arbeitete als Auditorin, also Probleme erkennen und beraten. Mit 27 brach sie mit der Sekte, die sich wo immer möglich als Kirche titulieren lässt.

Auch über ein Jahrzehnt später ist das Thema aktuell, wie Schlagzeilen um Menschen die der Scientology-Sekte entkommen sind, beweisen. Darum haben wir beschlossen, dieses Interview (leicht gekürzt) nochmals abzudrucken.

Wie ist deine aktuelle Lebenssituation? Ich arbeite als Lebensberaterin und als Sekretärin und bin Mutter einer Tochter. Seit ich aus Scientology ausgestiegen bin, kamen Menschen zu mir, die mich noch von dorthier kannten und baten um Rat oder Hilfe. Ich schaue, was bewegt sie, welches sind die Probleme und helfe ihnen, das was sie in Scientology erlebt haben zu verarbeiten und auch wenn es in ihren gegenwärtigen Lebenssituationen nicht so gut läuft. Ich unterstütze, so gut es geht, und helfe ihnen, ihr Leben besser zu bewältigen.

Zu deiner eigenen Sektengeschichte. Wie begann es? Ich wurde als knapp 20jährige in Basel auf der Strasse angesprochen. Nachdem wir einige Worte über die allgemeinen Probleme auf der Welt gesprochen hatten, wurde ich gefragt, ob ich einen Test machen wolle. Also habe ich die 200 Fragen beantwortet und einige Bücher gekauft. Das Resultat des Tests beschäftigte mich.

Du warst also Anfang 20, hattest Probleme, Unsicherheiten und dich überreden lassen einen Kommunikationskurs zu machen und dachtest, jetzt komme ich in eine Gruppe hinein, die mich versteht? Ja genau. Ich bin dann nach München gegangen und nahm ein Auditing, das sind so genannte Beratungen, die angeboten werden. Dort werden die Probleme etwas genauer angeschaut und daran gearbeitet. Das Resultat hat mich sehr tief beeindruckt. Wir gingen weit in die Vergangenheit zurück. Bis dahin, als ich ein sechs Monate altes Baby war. Meine damaligen Erlebnisse wurden an die Oberfläche gebracht. Danach war mir klar, da ist etwas dran.



Das Scientology-Kreuz.
Die acht Enden des
Kreuzes stehen für die
„acht Dynamiken“.

Das waren Einzelbehandlungen, da ist jemand, der sich intensiv mit dir befasst, der tiefsitzende Dinge aus dir herausholt. Dann machte ich die ersten Kurse und stieg ein, auch weil sie nicht locker liessen. Sie wollten, dass ich als Mitarbeiterin einsteige. Da gingen zuerst etliche Gespräche voran. Sie holten mich immer wieder zu Gesprächen und bearbeiteten mich. In München machte ich die Ausbildung.

Was lerntest du denn dort? Vor allem, wie die Fragetechniken vor sich gehen und wie sie auszuwerten sind. Auch wie die Beratungen im Allgemeinen zu machen sind. Also, wie du mit Leuten reden musst, auf sie eingehen, wie du ihre Schwachpunkte heraus arbeiten kannst. **Musstest du die Leute auf der Stras-**

se ansprechen, ob sie diese Tests machen wollen und dann ins Zentrum bitten, oder wenn sie dahin kamen mit ihnen reden? Die Strassenarbeit machten andere. Wer sich dann überreden liess, machte zuerst den Kommunikationskurs. Erst dann wurden sie für Auditing zu machen bearbeitet. Aber das wurde nicht von mir gemacht, das haben andere übernommen. Erst als sie abgezeichnet und für Auditing bezahlt hatten, kamen sie zu mir.

Das Auditing ist das in die Tiefe gehen mit einer Bezugsperson auf der Suche nach dem wunden Punkt, und aufgrund der Ergebnisse wurden dann Kurse und weiteres Auditing empfohlen? Jawohl, da geht man der Sache auf den Grund und holt die Sachen heraus, die den Menschen bewegen, man bearbeitet frühere Traumata und Verluste und Probleme, die man mit Eltern und wichtigen Bezugspersonen hatte. Es sind verschiedene Prozesse, die gemacht werden können. Da werden so lange Fragen gestellt, bis die Antworten kommen und die früheren traumatischen Erlebnisse ins Bewusstsein steigen.

Du machtest also während vier Jahre diese Gesprächssachen und in dieser Zeit hast du immer wieder Kurse genommen, dich weitergebildet? Ja, und intern arbeiteten wir auch an unseren Problemen weiter. Das heisst alles war blossgelegt. Die Seele, die Psyche war nackt. Alle wissen voneinander. **Habt ihr auch die Freizeit miteinander verbracht, seid zusammen ins Kino oder Konzert gegangen?** Freizeit kannst du dem nicht sagen. Wir waren ja permanent am arbeiten. Man ist dau-

ernd unter Druck, muss dauernd etwas bringen und immer mehr bringen. Es gibt Zielvorgaben, die erreicht werden müssen. Diese werden dann auch immer wieder etwas erhöht und du musst dich abmühen, das Soll zu erreichen.

Was sind das für Ziele? Bei mir war das, dass ich eine gewisse Anzahl Stunden in der Woche haben musste. Mein Soll war 40 bis 50 Stunden die Woche, d.h. wo ich mit den Personen gearbeitet habe. Dazu kam dann noch die Vor- und Nacharbeit der Sitzungen. Diejenigen die auf der Strasse arbeiteten, mussten so und so viele ausgefüllte Tests nachweisen können, respektive Kursempfehlungen, der Registrar musste eine Statistik führen, wieviel Geld eingenommen wurde. Der Registrar ist die Person, die die weiterführenden Kurse und Auditing an die Leute verkaufte. Sie musste die Leute dazu bringen, weiter Geld einzuzahlen, damit sie weiterkamen.

Hast du also dem Registrar zugearbeitet? Du konntest aber doch kein Geld einbringen durch diese Auditing? Doch schon, rein dadurch, dass ich die Stunden geliefert habe. Und wenn diese vorbei waren, mussten sie wieder neue Stunden kaufen und dazu wurden sie immer vom Registrar bearbeitet, bis sie weiter Geld einzahlten. Als ich vor 25 Jahren anfang, kostete die Stunde noch 60.- Franken. Später kostete eine Stunde bis zu 500.- / 600.- Franken.

Kamen viele Leute oder war es schwierig, Leute anzusprechen? Es waren schon nicht so viele Leute, manchmal waren Leute misstrauisch oder einigen ging das Geld aus, oder sie bekamen bei der Bank keinen Kredit mehr, oder sie hörten nach einigen Kursen auf.

Man hört immer wieder, dass bei Geldmangel die Leute angehalten werden MitarbeiterInnen zu werden? Das kannst du ja gar nicht, wenn du so viele Schulden hast. Du musst doch arbeiten gehen, um Geld zu verdienen und deine Schulden ab zu zahlen. Dennoch haben sie jeden genommen, den sie dazu bringen konnten, den Mitarbeitervertrag zu unterzeichnen.

Was ist dann der Unterschied zwischen den Leuten, die nur Kurse besuchen und denen, die zusätzlich im Zentrum arbeiten? Wie selektiert sich das? Als MitarbeiterIn unterzeichnest du einen Vertrag, und wer den Vertrag nicht unterzeichnet, macht einfach nur die Kurse.

Ist das ein Arbeitsvertrag? Ja, eine Art Arbeitsvertrag, an den du gebunden bist, aber an den sich nicht die Organisation gebunden fühlt. Als MitarbeiterIn musst du für die Organisation arbeiten, darfst aber auch unentgeltlich Kurse besuchen und bekommst eine Art Lohn, ein Taschengeld von 100.- bis 200.- Franken

zwar, aber immerhin.

Gut, das stört die Betroffenen vermutlich nicht, denn es scheint Selbstausbeutung, Gratis-Arbeit zu einem guten Zweck. Was war denn der Reiz daran? Zuerst das Gefühl, da gehöre ich dazu. Hier bekomme ich Antworten auf meine brennenden Fragen. Es eröffnet sich eine Art spirituelle Dimension. In der Gruppe zu sein, das Gefühl, ich bin nicht mehr allein. Auch die allgemeine Unterstützung tut gut. Du wirst immer wieder darauf angesprochen. Wie gut es dir geht, weil du dabei bist - und schau mal, wie schlecht es der Welt geht, weil sie nicht dabei ist. Das sind natürlich Sachen, die jeder auch selbst wahrnimmt. Dass in der Welt draussen vieles nicht stimmt, die Menschen alleine gelassen werden. Natürlich hatte auch vieles mit Idealismus zu tun. Es gab auch Strukturen. Wenn Zweifel auftauchten, hat man auch nicht unbedingt gewagt, diese zu äussern. Das leichte Unbehagen war auch oft nicht leicht zu fassen. Und dadurch, dass ein Vertrag unterzeichnet war, fühlte man sich verpflichtet. Die Verträge dauerten 2,5 Jahre und 5 Jahre. Ich wohnte mit einer Freundin zusammen. Sie war auch bei Scientology. Wir hatten in Basel eine billige Wohnung. Sonst wäre das ja nicht gegangen.

Ich habe gehört, dass Kontakte zu Menschen, die nicht bei Scientology sind, nicht erwünscht sind? Nun, solche Kontakte ausserhalb sind nicht mehr möglich, weil du ja deine ganze Zeit mit Scientology verbringst. Einerseits wird man nicht mehr fassbar für die anderen, man hat ja keine Zeit mehr, man spricht mit der Zeit eine andere Sprache, man denkt anders, eben durch all die Kurse und der Indoktrination, der man ausgesetzt ist. Man arbeitet von morgens neun Uhr bis nachts um elf, oder oft bis weit nach Mitternacht, und am anderen Morgen musst du wieder da sein. Und wenn du mal einen halben Tag frei hast, dann putzt du die Wohnung, machst die Wäsche gehst zum Arzt, oder machst sonst eine Erledigung.

Also machtet ihr zusammen Dinge? Ja am Anfang schon. Da waren die Repressalien auch noch nicht so stark. Manchmal gingen wir in die Stadt einen Kaffee trinken oder so.

Was heisst das, die Repressalien nahmen zu? Also wenn du kommst, am morgen um neun, und es heisst, du musst das und das und das machen und wenn du das und das nicht machst, dann bekommst du keinen Lohn, oder dann darfst du dies oder jenes nicht mehr machen. Je nachdem wurden Sanktionen

Scientology ist eine Neue Religiöse Bewegung, deren Lehre auf Schriften des US-amerikanischen Schriftstellers L. Ron Hubbard zurückgeht. In ideeller Hinsicht sind ihre Lehre und Praxis von scientistischen und psychotherapeutisch anmutenden Komponenten geprägt, die später um transzendente Aspekte erweitert wurden. 1950 beschrieb L. Ron Hubbard in Dianetics (Dianetik) ein System von Psychotechniken, das er 1952 in Scientology zu einer Weltanschauung mit dem Anspruch einer Religion erweiterte. Später fügte er dem scientologischen Gedankensystem kosmologische und metaphysische Elemente hinzu. Die Lehre und die Organisation wurden hierarchischer. Nach Hubbards Tod 1986 stabilisierte sich die Organisation unter der Führung von David Miscavige und begann Unterorganisationen zu bilden. Herzstück der scientologischen Lehre ist die Vorstellung, dass das unsterbliche Wesen jedes Menschen, der Thetan, durch traumatische Erlebnisse und insbesondere durch zwei Ereignisse vor Millionen Jahren massiv in seiner Funktionsweise beeinträchtigt worden sei. Das Ziel ist, das Leben des Einzelnen zu verbessern, sein geistiges und körperliches Wohlbefinden zu steigern, und mehr Geld zu verdienen. Das Bild Scientologys in der Öffentlichkeit wird durch seine Gegner geprägt. Die Produkte und Dienstleistungen Scientologys werden als überverteuert bemängelt. Ein E-Meter kostete 1998 etwa 4'000 US-Dollar. Einführungs- und Demonstrationsauditing kostete 1990 200 Euro für 12½ Stunden, auf einer höheren Stufe ab 3'500 Euro aufwärts. Bis hin zur höchsten OT-Stufe, betragen die Kosten schnell einmal 270'000 Euro.

Neben dem Aushängeschild Tom Cruise stehen weitere Promis zu ihrer Scientology-Mitgliedschaft: Chaka Khan, Juliette Lewis (Musikerin), Beck, Sonny Bono, Isaac Hayes und Chick Corea (Musiker), Giovanni Ribisi (Schwager von Beck, Schauspieler: Avatar), Franz Rampelmann (Lindenstrasse), Peaches Geldof, Sofia Milos (CSI Miami), Jenna Elfman, Leah Remini (King of Queens), Mimi Rogers, John Travolta und Kelly Preston, Will Smith und Jada Pinkett, Priscilla und Lisa Marie Presley, Laura Prepon, Elisabeth Moss (Mad Men), Nancy Cartwright und Kirstie Alley.

Der Vorwurf, Scientology sei eine totalitäre Ideologie mit antidemokratischer Stossrichtung, wird von zahlreichen Gegnern Scientologys im deutschsprachigen Raum geteilt, darunter auch das Schweizer Justizdepartement.

Quelle: wikipedia



gemacht. Das war grauenhaft. Du musstest nach Kopenhagen. Dort musstest du dann ein spezielles, für dich abgestimmtes Programm studieren. Das war zwar nicht so unangenehm. Dann wurde man motiviert, damit man wieder motivierter wird. Und die Arbeit mit mehr Energie und mehr Freude angeht. Nach diesem Programm musstest du eine Erklärung abgeben, dass du bereit bist, alles von dir für die Gruppe und Scientology zu geben. Dann durftest du wieder in die Heimat zurück in die Organisation. Die Erwartung, die die Vorgesetzten hatten, wenn du zurück kamst, war, dass du jetzt wieder voll und ganz zu gebrauchen seiest und nicht mehr Unstimmigkeiten mit dem System hast, dass all deine Unsicherheiten ausgeräumt sind. Aber die waren irgendwie verrückt. Die haben rumgeschrien, wenn mal was nicht so ging, wie sie erwarteten. Es war irgendwie ziemlich geisteskrank. Du konntest dem gar nicht ausweichen. Immer war man irgendwie unter Beschuss. Man versuchte dem auch irgendwie zu entkommen, aber das ging nicht. Wenn man nicht die Leistung brachte, die verlangt wurde, wurde man ziemlich stark runtergemacht. Es war ein Riesen Hick Hack. Es gab unendlich viele Machtkämpfe. Dauernd wurde gegeneinander gekämpft. Jeder versuchte irgendwie, besser dazustehen, als der andere.

Konnte das nicht thematisiert werden? Nein, denn du bist ja schuld an dem, was du erlebst.

Aber es muss ja Täter und Opfer geben. Täter sind diese, die solche Macht ausüben. Das müsste doch offen gelegt werden können? Nein, das ist nicht möglich, weil der, der das alles gesagt hat, wie das geht und was alles passiert, ist L. Ron Hubbard und der ist unantastbar. Gegen den darfst du nichts sagen und auf keinen Fall kritisieren.

Aber du könntest ja diejenigen kritisieren, die seine Worte umsetzen?

Ja, das kannst du schon machen, aber es wird kein Gewicht darauf gelegt. Wenn derjenige, der solche Machtgames macht damit Erfolg hat, dann bist du der Lackierte, der sich gegen etwas wehrt. Und es braucht solche Leute an diesen Posten, die den Druck weitergeben.

War da Gruppendruck, wurdet ihr blossgestellt? Einerseits wurden Leistungen als Vorbild hoch gejubelt, aber Versagen wurde ebenfalls sehr stark als unethisch hervorgehoben.

Hattet ihr eigene Strukturen wie Häuser, Restaurants und ähnliches? Nicht in Basel, aber in Kopenhagen. Das ist das grösste Zentrum in Europa.

Waren Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Hierarchie möglich? Ich blieb immer auf der selben Position, ich liebte meine Arbeit, ich konnte mir nicht vorstellen, da einen hierarchischen Posten zu haben, das war mir auch zuwider. Vor allem geht es aber darum: Je skrupelloser du bist, umso höher steigst du auf. Wenn du über Leichen gehst, kommst du weiter.

Wie war die Beziehung zwischen den Geschlechtern? Das lief wie überall auch. Es wurde geheiratet und geschieden.

Wie war das mit den Kindern? Wenn du Kinder hast und du bist MitarbeiterIn, dann ist es fast unmöglich die Kinder selbst zu betreuen. Du musst von frühmorgens bis spätnachts arbeiten. Da hast du keine Zeit für die Familie. Die Kinder kamen zur Nursery, wo sie betreut wurden. Manchmal dachte ich, diese Kinder sind nicht gut drauf, sie leiden unter der Situation. Ich hatte keine Möglichkeit, mit ihnen zu reden und wusste auch noch nicht so recht, was ein Kind so alles braucht. Es wurde auch gesagt, dass das das Beste ist für die Kin-

der. Ich hatte soviel um die Ohren, dass mir das Problem zu jener Zeit als Mitarbeiterin gar nicht zum Bewusstsein kam. Erst später, als ich draussen war, dachte ich darüber nach.

Wie begannen deine Zweifel? Es fing eigentlich damit an, dass ich fand, es bräuchte mehr Freizeit. Ein halber Tag in der Woche reichte nicht. Die Freude auf meine Intervention hielt sich in Grenzen. Es wurde zur Kenntnis genommen, dass ich etwas herum motzte, nicht zufrieden war und nicht mehr zu allem Ja sagte. Obwohl ich auch nicht Nein sagte. Damit tue ich mich übrigens immer noch schwer. Dann heiratete ich 1983. Die Veränderungen begannen aber schon 1982. Vorher hatten wir noch etwas Freiraum. Ich konnte einem Hobby nachgehen. Ab 1982/83 wurde immer mehr verlangt. Es hiess immer öfter, so und so muss es sein, sonst bekommst du überhaupt nicht mehr frei oder gar kein Geld mehr, oder du verlierst deine Freunde. Es wurde darauf geachtet, dass man nicht mit den anderen redete. Man wurde gekennzeichnet, dass man in einem schlechten Zustand sei, zum Beispiel, weil man nicht genug gearbeitet hatte.

Da musstest du einen Bündel tragen oder was? Ja, so was in der Art. Man fühlte sich aber auch schuldig, in solch eine Situation hineingeraten zu sein. Man dachte, man selber hätte das verursacht, sei nicht mehr linientreu und die Strafe sei richtig. Der Druck war für alle gewachsen. In den obersten Stufen waren Veränderungen eingetreten. Die fanden plötzlich, wir müssten mehr Geld in die Organisation einbringen. Details weiss ich nicht. Bloss dass David Miscavige an die Macht kam. Es wurden neue Organisationen gegründet. So Kontrollorganisationen, das Religious Technology Center, die Finance Police und andere. Es tauchten immer wieder Leute von Amerika und Kopenhagen mit Uniformen in der Organisation auf, die dann überprüften, ob es Unregelmässigkeiten mit Geldern gab, die befohlen dann auch und verlangten, dass das Geld, das die Organisation gespart hatte, an sie bezahlt wurden. Die waren richtige Psychos, gar nichts mehr Menschliches war an denen. Die holten die MitarbeiterInnen zu sich und machten die fertig, bis die nur noch das taten, was die sagten. Die Änderungen wurden von Amerika aus eingeleitet. Die Organisationen wie Zürich und Basel, aber auch die Missionen, die unter den Organisationen stehen, mussten alles Geld abliefern und das Soll wurde hochgeschraubt. Also mehr Kurse verkaufen. Alle mussten mehr arbeiten. Es musste Rechenschaft abgelegt werden und bewiesen werden, dass die Anstrengungen erhöht worden waren. Es ging darum zu beweisen, dass du das Prinzip verstanden hattest. Je

mehr Erfolg du hast, um so besser hast du verstanden und bist ethisch. Wenn du unethisch bist, Unregelmässigkeiten hast, dann bist du nicht total dabei, bringst also auch nicht höhere Abschlüsse zustande. Wir wurden immer häufiger auch persönlich zur Sau gemacht. Es konnten Einzelgespräche sein, oder es waren mehrere, die auf dich einredeten und schrienen. Keine Regel von Anstand und Respekt wurde eingehalten. Du warst ja auch Besitz, der Sklave.

Du hast geheiratet. War dein Mann auch ein Scientologe? Ja, er war schon länger dabei, er war auch Mitarbeiter aber nur Teilzeit. Er hatte einen 40-Stunden Job in der Wirtschaft und arbeitete in Scientology dann nochmals soviel, am Abend und an den Wochenenden.

Veränderte die Beziehung deine Optik? Ich hatte viel persönliche Unterstützung durch ihn. Oft teilte er meine Meinung. Er half mir auch auf der persönlichen Ebene sehr viel. Irgendwie stärkte mich dies, weiter zu machen und zu hoffen, dass ich meine Anliegen anbringen kann, und es verhinderte wahrscheinlich, dass ich zusammenbrach. Um die Hochzeit herum da war es ganz übel. Ich denke mir, es ging denen total gegen den Strich, dass ich mir soviel Freiheit heraus nahm, wie einen freien Tag und etwas Zeit für nötige Vorbereitungen. Wir wollten scientologisch heiraten. Es gibt in Scientology, wie in den offiziellen Kirchen, Zeremonien wie Taufe, Hochzeit und Sonntagsgottesdienst, aber ich glaube es war mehr pro Forma, um als Kirche gelten zu können. Also luden wir unsere Eltern und Geschwister ein, die nicht Scientologen waren und auch meine Freunde von Scientology. Wir wollten ein schönes Fest in der Art Zeremonie, in dem Glauben, der mir da noch wichtig war. Drei Tage vor der Hochzeit erhielt ich ein Telefon von Kopenhagen von der Person, die die Basler Organisation managte. Sie drohte mir, dass ich innerhalb von 24 Stunden nach Kopenhagen müsse. Meine Statistiken seien unter jedem Hund, wie sie sich so ungefähr ausdrückte und sie fragte mich noch, was für ein dreckiges Spiel ich spielen täte. Sie wusste, dass ich heiraten wollte und fand es unter den Umständen, da ich schlechtere Statistiken aufwies, eine Frechheit zu heiraten. Ich arbeitete von Morgens früh bis spät Abends, aber eben, es hatte da kaum noch jemand der Sitzung nehmen konnte, weil ihnen das Geld ausgegangen ist. Es kamen auch keine neuen Leute mehr. Um die Leute zu motivieren gleich einzuzahlen gingen jede Woche die Preise um fünf Prozent hoch. So sind die Preise ins Astronomische gestiegen. Man stelle sich vor, dass ein oder zwei Jahre jede Woche die Preise um fünf Prozent steigen und das war da so. Ich glaube eine Stunde



Beratung hat etwa 600 Franken gekostet. Wer konnte das schon bezahlen. Also musste ich Briefe schreiben, Leuten telefonieren, dass sie in die Organisation kommen und weitermachen. Ein Riesenstress. Bei mir dachte ich, das kann doch niemand mehr bezahlen und weshalb soll ich schuld daran sein, dass es immer weniger Leute gibt, die diesen Service bezahlen können.

Du hättest also nach Kopenhagen fahren sollen, um Rechenschaft abzulegen, um Kurse zu besuchen, die dich zu mehr Leistung hätten motivieren sollen? Ich ging dann nach Kopenhagen, aber erst nach der Hochzeit. Ich hätte gleich am anderen Tag wieder arbeiten müssen. Aber ich war so erledigt, also ging ich erst um 13 Uhr in die Org. Das gab einen Aufstand! Ich könne gleich alles packen und nach Kopenhagen gehen. Dort angekommen, setzten sie mich in einen separaten Raum. Ich musste da alle meine Vergehen und Zurückhaltungen, also Dinge, die ich hätte sagen sollen und es nicht getan habe, aufschreiben. Dies über mehrere Tage hinweg. Mein Mann fand irgendwie auch, dass da was nicht stimmen kann und er fuhr mir nach einer Woche nach. Ich erwartete ihn, aber die passten ihn ab und machten ein richtiges Verhör mit ihm. Drei Leute haben, wie bei einem grossen Verbrecher, verbal auf ihn eingedroschen und befragt. Es waren noch andere im Raum, die das mitbekommen sollten. Es waren auch welche, die in Ungnade gefallen sind. Nach zwei Stunden kam er von diesem Verhör raus und ich sah ihn. Er sah grauenhaft aus, wie eine wandelnde Leiche, grau im Gesicht, keine Ausstrahlung, völlig verwirrt. Da wusste ich, so - hier musst du gehen. Er sagte mir noch, dass er mit mir nicht reden dürfe. Er kam in so eine Einheit von Scientologen, die in Ungnade gefallen sind. Taxiart als äus-

serst gefährlich für die Verbreitung der Lehre von Scientology, bekommen die da eine Chance, sich wieder in der Gruppe hoch zu arbeiten und Wiedergutmachung zu leisten. Sie wurden abgesondert und mussten unter sehr harten Bedingungen arbeiten, nie Pause, schlafen in schmutzigen Schlafsälen, essen in einem Kellerverlies und einen Frass, den man nicht dem ärgsten Feind auftischen würde. Nie Pause, immer sich rennend bewegen, sie wurden angeschrien, wenn sie mal kurz innehielten.

Was hatte er denn angestellt? Eigentlich nichts, aber sie glaubten, dass er schuld daran sei, dass ich in der Leistung nachgelassen habe. Er hätte mich aufgewiegelt. Jetzt überlegte ich mir nicht mehr, ob ich gehen solle, sondern ich überlegte mir, wie ich es bewerkstelligen könnte, dass ich nicht alleine gehe, sondern mit meinem Mann. Oder dass er zumindest erfährt, dass ich abhaute. Ich fragte mich dann am nächsten Morgen durch und tatsächlich habe ich ihn in einem Gang getroffen. Da konnte ich ihm zuflüstern, dass ich gehen werde. Er antwortete spontan, dass er mitkäme. Wir mussten uns richtig wegschleichen, damit niemand bemerkt, dass wir weg wollten. Das Gepäck liessen wir dort und gingen nicht zusammen zum Bahnhof, sondern getrennt. Der nächste Zug fuhr erst zwei Stunden später, deshalb gingen wir in die Stadt und übernachteten in einem Hotel. Am nächsten Morgen fuhren wir dann nach Basel. Ich hatte riesige Angst, richtig Panik, wenn die bemerken, dass wir nicht beim Kurs erscheinen, dann werden sie sicher auf den Bahnhof kommen und uns aus dem Zug heraus holen. In Basel angekommen gingen wir nicht gleich nach Hause. Über uns wohnten auch Scientologen und wir wollten nicht gesehen werden. Erst als diese das Licht löschten, wagten wir uns hinein.



Danach fuhren wir in die Ferienwohnung meiner Eltern. Nach der Rückkehr sprach niemand mehr von der Kirche mit uns. Kein Scientologe durfte mehr das Wort an uns richten, geschweige denn auf eine Frage antworten. Es hiess, wir wären zerstörerisch, eine Quelle, dass Scientology nicht mehr wachsen könne. Wir wurden zur „Unterdrückerischen Person“ erklärt. **Wart ihr froh darüber, oder brach eine Welt für euch zusammen?** Beides. Einerseits hatte ich Angst davor, ob ich widerstehen könne, wenn sie kämen um mit mir zu reden, dass es mich wieder reinnehmen würde. Andererseits brach wirklich eine Welt zusammen. Es waren jahrelang meine Freunde gewesen. Es war eine seltsame Situation. Auch verbrachte ich meine ganze Zeit dort und jetzt war alles neu, ich musste einen Job finden, mich neu orientieren, zudem hatte ich auch viel Angst vor dem Neuen. In Scientology war die Welt draussen nur schlecht, abartig. Diese Meinung habe ich sicher auch etwas übernommen durch all die Indoktrinationen. Damit man dabei sein kann in so einer totalitären Gruppe, übernimmt man deren Doktrinen. Das war auch mir passiert. Ein Gutes hatte es, dass wir die Wohnung nicht wechseln mussten, denn die andere Familie fühlte sich bei Scientology ebenfalls nicht mehr wohl und wollte ebenfalls aussteigen.

Durch deinen Ausstieg bei Scientology hast du Vertragsbruch begangen. Musstest du deswegen Strafe bezahlen? Ja, aber auch, weil ich dachte es sei richtig. Ich war immer noch dermassen indoktriniert. Ich hatte ja diese Kurse machen wollen. Hatte ein Ziel. Wollte Gutes bewirken. Die Kurse sollten mir das Instrument geben, um mir bei der Lösung meiner Probleme zu helfen. Daran arbeitete ich ja auch all diese Jahre. Sie sagten ja auch immer, das und das musst du machen. Diese Stufe, diesen Kurs, clear und weiss Gott was und das leuchtete mir damals auch ein. Es war ja auch die Hoffnung da, dass sich durch diesen Auf-

wand einiges zum Besseren verändert. L. Ron Hubbard war ja auch hoch angesehen, als Retter, als Guru sozusagen. Mir kam erst später zu Bewusstsein, dass er möglicherweise paranoid war, Grössenwahnsinnig und unter Verfolgungswahn litt.

Von dem Moment an, als du von deiner Gruppe, der Gemeinschaft, deinen Freunden abgeschnitten warst, bis zu dem Moment, als du dir sagen konntest: „Der Typ hat doch einen Knall. Einige Dinge sind sicher gut, aber ich muss für mich einen anderen Weg gehen“, wie lange brauchtest du dazu? War das schwierig für dich? Das war natürlich ein sehr langer Weg. Es begann 1982, als die Repressalien zunahmen. Langsam begann ich, einiges zu durchschauen. Anderen ging es ebenso. Nach dem Ausstieg zogen wir uns zuerst zurück, aber es gab da dann so wie ein Netz. Wer ausstieg meldete sich bei den anderen AussteigerInnen. Aber so bildete sich eine Gruppe und wir wollten weiterfahren mit Beratung und das Gute, das wir in Scientology erfahren haben, weitertragen in einer anderen freien und selbstbestimmten Atmosphäre. Wir hatten die Kurse gemacht, hatten uns die Techniken angeeignet, hatten das E-Meter und versuchten, uns selbst und anderen zu helfen, so wie wir es für sinnvoll hielten. Eine Zeitlang ging das gut. Aber dann gab es Meinungsverschiedenheiten. Die einen wollten die Kurse und das Auditing, wie in der Kirche, stufenmässig anbieten. Andere, wo ich mich dazuzählte, hinterfragten auch dies und experimentierten und orientieren sich in anderen Gebieten wie Psychologie und anderen spirituellen Richtungen. Wir wagten langsam, Dinge, die L. Ron Hubbard gesagt hat, zu kritisieren und abzulehnen. Das passte natürlich den andern nicht und es gab da viel Unruhe. Wir lösten es dann so, dass jeder es so tat, wie er es für richtig hielt. Das Netz, das am Anfang bestand, brach zusammen. Bald

machte ich nur noch für mich weiter und ich gab Beratung an diejenigen weiter, die mich aufsuchten.

Scientology versuchte also später nicht mehr, euch zurück zu holen oder gar zu bestrafen? Sie bedrohten uns mehrmals. Aber es war nicht so arg. Einmal schickten sie zwei Leute um bei mir zu spionieren. Nachdem die bei mir gewesen sind, gaben sie den Rücktritt bekannt und machten bei mir Beratung. **Als du selbst noch bei Scientology warst, hattest du den Umgang mit Abtrünnigen mitbekommen?**

Ja, klar. Aber ich war so drin, dass ich vieles nicht in Frage stellte. Mir tat es nur einmal sehr weh, als eine Frau, die ich sehr mochte ging. Da sagte ich: Wenn die geht, dann geh ich auch. Aber die Hemmschwelle war damals noch zu gross.

Prägt Scientology immer noch dein Leben? Dein ganzes Umfeld war dort. Als du und dein Mann euch abgenabelt habt, bleibt ihr doch mit Leuten in Kontakt, die ihr von dort her kanntet. Nein, es prägt nicht mehr mein Leben, möchte ich mal sagen. Natürlich, alles was man erlebt hat, hat seine Auswirkungen. Ich denke mir, dass ich mich sehr von der Denkweise und Handlungsweise von Scientology gelöst habe. Ich habe mir auch ein anderes Umfeld geschaffen. Noch ganz wenige ganz gute Freunde sind von Scientology. Ich habe neue Freunde und Bekannte gefunden. Nun da ich mit AussteigerInnen arbeite, bin ich mit dieser Thematik immer wieder konfrontiert. Das finde ich gut, denn ich möchte meine Erfahrung weitergeben. Bei Scientology bekam ich den Zugang zur Erkenntnis, dass es möglich ist, etwas zu verändern. Durch Fragen kommst du zu Antworten.

Du machtest eine Ausbildung und fingst an, als Therapeutin zu arbeiten. Hast du speziell Ex-Scientologen betreut? Nicht nur, ich gebe auch Lebensberatung und Rückführung an Leute, die nie bei Scientology oder sonst einer spirituellen Gruppe waren. Dass sich AussteigerInnen an mich wendeten, hatte vielleicht damit zu tun, dass ich in Scientology schon eine Ansprechperson war, wo Menschen ihr Herz öffnen konnten. Als sie wussten, dass ich weg war, kamen sie zu mir. So fing es an, dass ich mit Beratungen weitermachte und mein Können weitergab. Ich denke, dass ich einigen geholfen habe, sich von den Ketten von Scientology zu befreien und dass sie jetzt ein normales und zufriedeneres Leben führen können.

Versucht Scientology nicht zu verhindern, dass du den Leuten beim Abnabeln hilfst? Sie unterstützen es nicht, dass jemand geht. Sie wollen, dass die Leute bleiben, Umsatz machen

und Kurse kaufen.

Was ist die Hauptschwierigkeit von Menschen, die bei Scientology weg wollen? Zuerst mal sind sie alleine damit. Sie können sich mit niemandem besprechen, zumal viel Beschämung auch da ist. Mit Scientology und mit deren Taktik haben sie ihre früheren Freunde und Familie, je nachdem, extrem vor den Kopf gestossen. Das passiert praktisch jedem, der da dabei ist. Jetzt zugeben zu können, dass man sich einer solchen Gruppe so ausgeliefert hat, ist schon schwer. Bei den Scientologen kann und darf man keine kritischen Gedanken austauschen, denn dann kommt man gleich in Ethik und hat ein Programm der Wiedergutmachung zu leisten. Wenn jemand in Scientology merkt, dass du dich mit dem Gedanken an Ausstieg trägst, dann wirst du nicht mehr in Ruhe gelassen, bis du einsiehst, dass du weitermachen musst. Dass dies der einzige Weg ist.

Aber das kann ja zu Suizid führen. Ja, ganz bestimmt. Wenn du es nicht mehr schaffst dich einzurenken und deinen Platz in der Organisation zu finden und nicht gehen kannst, ist dies eine enorme Belastung, die je nachdem nicht ausgehalten werden kann.

Was machst du mit den Leuten, die zu dir in Beratung kommen? Zuerst eine Standortbestimmung, eine Anamnese. Aufarbeitung, was sie in Scientology erlebt haben, wie es sie geprägt hat, wo die Ängste liegen, wieder Vertrauen in sich aufbauen, erkennen lernen, was

ihre eigenen Gedanken und Gefühle sind und ihnen helfen bei dem sich Lösen von den Indoktrinationen und Abhängigkeiten. Selbstvertrauen aufbauen. Auch ist es wichtig nicht zu vergessen, zu sehen was gut in Scientology war, was können sie mitnehmen, wo hat es sie gestützt und geholfen. In welchem Lebensprozess waren sie, als sie zu Scientology kamen. Sehr wahrscheinlich haben sie die Probleme immer noch, weswegen sie sich entschlossen haben, sich so einer Gruppierung anzuschliessen. Vor allem finde ich es wichtig, dass Ratsuchende in Freiheit entscheiden können, was sie wollen. Es muss nicht immer eine Therapie sein. Manchmal reichen einige Informationen, einige Gespräche, Hinweise auf Bücher, die hilfreich sein könnten beim Prozess des Loslösens von Scientology und der Neuorientierung.

Was bezeichnest du als verbrecherisch? Dass sie es nicht zulassen, dass du deinen Weg gehst, sondern dass sie bestimmen und du ihren Weg gehen musst. Der Druck den sie ausüben. Dass du wie unmündig wirst. Dass alles aus dir rausgepresst wird. Deine Gefühle, deine Gedanken, dein Geld, die Beziehungen, die du hast. Am Schluss bist du völlig abhängig und letztendlich alleine, ohne Geld ohne Bindungen.

Ich habe gelesen, dass in Deutschland der Staatsschutz recherchiert hat, dass Scientology ihre Leute in wichtigen Positionen drin hat. Weisst du etwas darüber? Nicht di-

rekt, aber ich glaube das schon. Das Ziel von Scientology ist die Weltherrschaft. Die Leute zu erkennen ist schwierig. Es sind ganz normale Leute. Zumindest vordergründig. Sie haben sich durch die Kurse genug angeeignet um vertrauenswürdig zu wirken. Du merkst es erst, wenn du jemanden näher kennen lernst. Aber wenn sie sich nicht zu erkennen geben, wie sollst du es merken? Das ist ja das perfide. Hoffentlich haben sie in der Öffentlichkeit keinen Erfolg.

Wir kommen zum Schluss des Gespräches. Vieles haben wir kurz gestreift, vieles blieb ungesagt. Was scheint dir noch wichtig zum Vermitteln? Wichtig ist für die Angehörigen, dass sie nicht denken, sie verlieren jetzt die Person. Sie sollten unter allen Umständen versuchen, den positiven Kontakt aufrecht zu erhalten und ja nicht Druck geben. Ihnen zu verstehen geben, was auch passiert, sie können immer zu ihnen kommen. Es gibt Literatur über die Sekte selber und auch darüber, was mit einer Person in einer Sekte passiert. Nicht schuldig machen, auch nicht sich selber. Auch für sich selbst Hilfe suchen. Das braucht je nach dem auch ziemlich viel Zeit. Sich informieren (z.B. bei Sektenberatungsstellen) ist sehr wichtig.

www.sekten.ch

www.pewid.ch

www.infosekta.ch

